

# Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode.

Donnerstag, den 11. May 1820.

57

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich bey Nummern Text und ein colorirtes Wobensbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertels. um 15 fl., halb. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. und ohne Kupfer viertels. um 7 fl., halb. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. im Bureau dieser Zeitschrift (Kohlmarkt Nr. 268) und bey H. Strauß am Peterplatz; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb. und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Tendler und Comp. wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

## Karlsbader Gedanken.

Von Dr. Alois Weissenbach, k. k. Rath.

(Schluß.)

Ob schon in jedem Krankheitszustande der Rath eines erfahrenen Arztes nicht umgangen werden soll (und Karlsbad hat deren treffliche); so muß ich doch bemerken, daß es selbst dem besten derselben schwer fallen dürfte, mit der rechten Vorschrift für jede Erscheinung, und immer zur rechten Zeit bey der Hand zu seyn; noch schwerer, mit der allgemeinen Vorschrift jeden individuellen Fall zu treffen. Das eigene Gefühl des Kranken ist hier das sicherste Regulativ. Die Gewässer von Karlsbad sind wahr, wie die Natur, sie betriegen nicht. Wenn diese primäre Wirkung zurücktritt; heben sich die sekundären hervor. Der Heilprozeß entwickelt und gestaltet sich nach den Formen der Krankheit. Jetzt treten die wohlthätigen Ab- und Aussonderungen, die Entleerungen auf den verschiedenen Wegen ein. Mit der vermehrten Thätigkeit der dabey in Anspruch genommenen Organe ist aber auch eine erhöhte Reizbarkeit, und sohin auch eine größere Geneigtheit derselben gesetzt, auf störende Einflüsse aus dem Heilungsprozeß in die Erkrankung umzuwenden. Ein berühmter Wiener Arzt, bey dem die Brunnenkur mitten im Gange, und dieser gerade in der Krise durch wohlthätige Schweiß war, wurde aus dem Bette zu einem erlauchten, dem deutschen Vaterlande über alles theuren Kranken gerufen. Die Nacht war regnerisch und kühl; der Schweiß ward unterdrückt; die sekretive Thätigkeit warf sich von der Haut stürmisch auf den Darmkanal, es erfolgte heftiges Erbrechen, folliquative Diarrhoe, ein eben so heftiges Fieber trat hinzu, und das Leben des allgemein geschätzten Arztes gerieth in Gefahr.

Aus diesem Grunde ist es rathlich für die hiesigen Brunnengäste, aufmerksam auf diese heilsamen Erscheinungen zu seyn. Es gehört eben keine medicinische Einweihung zu einer solchen Beobachtung an sich selbst. Man

hüte sich, diese reichlicheren Entleerungen, sind sie einmahl, und sind sie wohlthätig eingetreten, durch Erkältungen, oder durch andere diätetische Exzesse zu stören; aber man hüte sich auch, sie durch künstliche Mittel gleichsam gewaltthätig erzwingen zu wollen. Nur das Wasser der Heilquelle besitzt diese Macht und dieses Recht. Man vertraue darauf: sie bleiben nicht aus, wenn anders dieser Gesundbrunnen mit dem Krankheitszustande nicht im Widerspruch steht.

Bey der hohen Reizbarkeit des Hautorgans in diesem Stadium der Brunnenkur ist warmes Verhalten derselben die erste Bedingung eines guten Erfolgs. Ich habe oft den Heroismus zarter Damen bewundert, die in regnerischen Tagen ihre innere Fläche in siedender Welle badeten, indessen sie die äußere unter den Gefrierpunkt zu bringen beflissen waren. Man kleide sich warm; man vermeide beyrn Spaziergange kühle nasse Plätze, z. B. die nach Regenwetter im eigentlichen Sinne schwimmende Allee beyrn böhmischen Saal, zu sehr schattige, feuchte Parthien der verschiedenen Anlagen u. s. w. In dieser Periode mag es vielleicht zuträglich seyn, auch Nachmittags, d. i. gegen den Abend zu, den Brunnen in mäßiger Gabe zu trinken, um die sekretive Thätigkeit, die Krise im Gange zu erhalten. So ist es auch unter diesen Bedingungen gedeihlich, besonders an kühlen oder regnerischen Morgen, die ersten Becher des Brunnens im Bette zu trinken, der wohlthätigen Transpiration zu pflegen, und erst nachher aufzustehen, um die vorgeschriebene Becherzahl am Brunnen selbst zu vollenden.

Eine andere eigenthümliche Wirkung des Brunnens, die ich an mir und auch an Andern beobachtete, ist die besondere Unlust zu geistiger Thätigkeit. Bey mir steigerte sich in den ersten Tagen diese Unlust schier bis zur Unfähigkeit, und nur langsam kehrte die mir sonst angeborne Lust zurück, ohne indessen bis zu der vollen Kraft der Produktivität sich zu erheben. Liegt darin vielleicht die Ursache, warum poetische Blumen dort nicht gedeihen wollen? Ich habe auf allen den Spaziergängen keine einzige gefunden, die, abgesehen von dem hohen Preise eines dankbaren Gemüthes, der überall gilt, werth gewesen wäre, auf dem ewigen Gestein zu wachsen. Goethe soll hier seine Wahlverwandtschaft konzipirt und konzipirt haben; aber Goethe ist ja eine Ausnahme. Er durfte sich ja herausnehmen, in seinem siebzigsten Lebensjahre mit der Gluth und Jugend des Orients zu spielen.

Am Schlusse dieser Bemerkungen kann ich mein Bedauern nicht bergen, daß die Ärzte von Karlsbad über die herrlichste und wundervollste aller Heilquellen des Kontinents in der neuen Zeit keine einzige ihrer Erfahrungen mitgetheilt haben. An ihrem alten und in jeder Hinsicht verehrungswürdigen Landsmann und Berufsgenossen, Dr. *Becher*, hätten sie ein lockendes und lehrreiches Vorbild. Eine solche Mittheilung ist um so mehr ein dringendes Bedürfniß, als die Arzneykunde seither in so vielen Beziehungen sich umgestaltet hat, der Brunnen jährlich weiter und mehr seinen Ruf ausbreitet, und die eigentliche Bestimmung der Fälle, die nach Karlsbad gehören, in der Ferne jetzt noch räthselhafter als je geworden ist. Vielleicht hätte die Nymphe des Brunnens auch das Recht, um diesen Liebesdienst den berühmten Praktikus aus *D \* \** anzusprechen, der jährlich dahin kömmt, den Goldstaub aus ihrer Fluth zu waschen.

Bauchkranke aller Art nehmen, nachdem sie die Kunst aller Ärzte erschöpft hat, ihre letzte Zuflucht zu dem hiesigen Brunnen. So viele entläßt er geheilt, so manchen aber ungeheilt, und mitunter auch einen gar nicht mehr. Es wäre eine Aufgabe, der Segnung eines Welttheils werth, für die erfahrenen Ärzte zu Karlsbad, ein Regulativ zu entwerfen, an das sich die Ärzte in der Ferne mit ihren Sendungen halten könnten. In hypochondrischen Leiden hat die Quelle Wunder gewirkt; davon sprechen in Karlsbad Bäume, Wände und Steine; nur die dortigen Ärzte kein Wort. Ich habe nur wenige Wochen und selbst nur als Leidender dort gelebt, und ich habe doch durch so manche Erfahrung einen Blick in dieß Geheimniß gethan. Die hypochondristen, deren Leiden psychischer Natur ist; solche Bauchkranke, deren Pfortadersystem zu stürmischen Bewegungen geneigt ist, oder jene, bey denen ein Milzleiden mit kranker Leber vergesellschaftet ist; oder diese auch, bey denen die Nutrition wegen paralytischer Verdauungsorgane darniederliegt; endlich auch noch die Bauchkranke, bey denen die Desorganisation der Organe schon auf hoher Entwicklungsstufe steht — alle diese duldet der Brunnen nicht. Wenn er bey Menschen, deren Leber vom kindlichen Alter an sich wucherisch fortgebildet, und die regressive Metamorphose nicht, wie es in der Regel der Natur, eingeschlagen hat, und die so oft bey Damen und Herren die Grundbedingung einer lästigen, exzessiven krankhaften Fettbildung ist, schier wunderthätig wirkt, kann er sogar gefährlich werden, bey beginnender geheimen Entzündung jenes Organs, u. s. w. Menschen mit Geneigtheit zu sogenannten aktiven Kongestionen, d. i. zu Blutanhäufungen in bestimmten Organen, zu solchen blutigen Aussonderungen, die das Maß und die Regel überschreiten; Leiden, die ursprünglich von Geist und Gemüth ausgegangen, und sich von da aus in die körperliche Substanz und Berrichtungen geworfen haben, mögen sich ferne halten. Veraltete Selbsüchtler sah ich so zu sagen unter meinen Augen auf Wange und Lippe in Rosen ausschlagen; nur jene hat der alte Dr. B e c h e r weggewiesen, bey denen die Galle schon zum steinigen Konkrement angeschossen ist. Gegen die s. g. Verstopfungen der Baueingeweide, die nicht das Produkt eines Entzündungsprozesses sind, ist das Karlsbader-Wasser die echte Panacee, nur sey dabey die Lunge nicht im Spiele.

Ich habe schon oben angedeutet, daß dieß Wasser seine Krisen macht, wie die Krankheit; sie hält sich damit an die Wege und Täge der Natur. Darum ist es für jedem Badegast räthlich, für diese nothwendige Beachtung den erfahrenen Arzt bezzuziehen.

## 5.

## Gegend von Karlsbad.

Die Gegenden von Karlsbad sind so oft beschrieben und gezeichnet zu haben, daß ich mich wohl hüten werde, mit einer Beschreibung als einer Waare aufzutreten, mit welcher der Markt schon überfüllt ist. Sie ist schön und mahlerisch; man kann im eigentlichsten Sinne des Wortes sagen: der Sprudel siedet im schönsten Kessel der Natur. Ihn bildet eine Rotunde von Granitblöcken, die einer, der von den rhätischen und norischen Alpen herabkommt, freylich nicht Berge in seinem heimatlichen Sinne nennen kann. Ihre Formen sind eben so mannigfaltig als mahlerisch; über ihren Rücken

schreitet ein herrlicher Baumschlag hinauf, den Boden überwebt ein Grün, wie ich es in jener nördlichen Zone nimmermehr gesucht hätte. Auf den Höhepunkten genießt man schier überall herrliche Ausichten. Meine Lust war es, Zeuge der himmlischen Gewalt zu seyn, mit welcher eine schöne Natur nach der schönen Seele hineingreift durch das Aug in die Brust. Berliner, die von den brandenburgischen Steppen, Russen, die von dem Ufer der Wolga, der Düna, der Nawa, der Moskwa herkommen, hört' und sah ich auf dem f. a. Hirschsprunge, oder auf dem drey Kreuzberg vor Entzücken laut aufschreien, wie der vom plöglichen ungeheuren Schrecken oder Schmerz Ergriffene thut. „Et vous, Monsieur,“ rief mich eine Dame an, die mich still in die weite Ferne hinausstarren sah, „et vous Monsieur, n'en sentez rien!“ „Ah Madame,“ antwortete ich, „je viens du paradis et vous venez au paradis.“ Das leitete ein Gespräch ein, in dessen Verlauf sie mich wirklich mit Verwunderung fragte, ob denn unsere Berge noch höher und schöner seyen als die? O meine gnädige Gräfin, sagt' ich, als die hohen Berge aus dem Ocean heraufstiegen, zogen sie südwärts einer schönern Sonne zu. Von dem Ufer des Ivarus an bis zum Adigus stellten sie sich auf als die Gränzhut des deutschen Landes und Volkes gegen die römische Weltherrschaft. Auf dem weiten Wege haben sie ihre Kinder verloren; da sind sie, ach! in der Fremde sind sie verkümmert!

Diesen ganzen weiten Wald rund um hat der für das Schöne empfängliche und dankbare Sinnreicher Badegäste in einen großen, und in mancher Hinsicht einzigen Park umgeschaffen. Überall hin, nach allen Richtungen, das Thal entlang und zu den Höhen hinauf, sind Wege und Stege angelegt, und überall Ruheplätze, Denksäulen, Tempel, Häuser, wo man Gesellschaft findet u. s. w. Der Engländer, Graf Findlater, hat das Meiste, ich möchte sagen, Alles gethan. Er hat in dem Ganzen Einheit, in der Einheit Geschmack, und in dem Geschmacke das Studium der Natur geoffenbart, er ist aus derselben Schule Gärtner geworden, mit dem Schöpfer unsers Aigen, dem Fürstbischofe Ernst von Schwarzenberg.

Als ich Ihr nachgenannte Werke Fouqué's sandte.

#### Der Zauberring.

Viel mächt'ge Zauber formt zu einem Ringe  
Des hohen Meisters kunstbegabte Hand,  
Und wie der Ring vollendet war, empfand  
Er, wie der Lorber seine Stirn umwinde.

Dies wundervolle Buch ich weih' und bringe  
Es dir, als meiner Liebe Unterpand;  
Wie spähend ich mein Aug' umhergesandt,  
Unmöglich, daß ich treffenders erringe.

Denn ewig, wie des Zauberringes Ruf,  
Und wie des Meisters Name, der ihn schuf,  
Ist unvergänglich meiner Liebe Glüh'n.  
Die Reize, die im Zauberringe blüh'n,  
Sie sind auch dir, du wundervolle, eigen,  
Und dir, wie ihm, muß jedes Herz sich neigen.

## U n d i n e .

Das Lockenhaupt umkränzt mit Schiffesgrüne  
Den Hals, geschmückt mit flammenden Korallen,  
Das Auge klar, gleich schimmernden Krystallen,  
Nahet eine Maide, brennt, daß sie dir diene.

Nur Unschuld strahlt, nur Demuth ihre Miene,  
Es athmet Liebe nur ihr sanftes Wallen,  
Es preist, wo irgend deutsche Worte schallen,  
Sie jeder Mund, die liebliche Undine.

Wie aus dem Meere Anadiomene,  
Entstieg den Wellen sie der Hippokrene,  
Doch ohne Seele stand sie da, die Arme!  
Der Meister schloß sie glühend in die Arme,  
Und hat ihr so des Geistes göttlich Leben,  
Und sich in ihr Unsterblichkeit gegeben.

## U s l a u g a .

Uslauga ist der Erde lang entschwunden,  
Der Zauber ihrer Reize wirkt fort.  
Herr Frode wird von edler Gluth entzunden,  
Uslauga's Liebe wird sein Schutz und Hort.

Sie hat im Kampf sich schühend eingefunden,  
Vor Hildegardens Nehen warnt ihr Wort,  
Und als der Sieg dem Ritter ist entwunden,  
Führt sie ihn auf zum ewig heitern Port.

Der reinen Liebe zaub'rische Gewalten,  
Ihr schwebet siegend über Tod und Nacht,  
Kann sich die zarte Blume nicht entfalten,  
Gebeuget von der Erde finstern Nacht,  
Wird sie am Himmel sich zum Stern gestalten,  
Und strahlen dort in nie getrübtter Pracht.

## T h i o d o l f .

Des Norden Kraft, gepaart mit Südens Milde,  
Geläutert durch so mancher Leiden Schwere,  
Erleuchtet durch des Christenthumes Lehre,  
Zeigt uns Fouqué in Thiodolf's hohem Bilde.

Und Frauen aus der Dichtung Prachtgefülle  
Erscheinen glanzvoll in der Rittermähre,  
Ich schau', wo eine ihres Gleichen wäre,  
Und finde sie bey deiner Väter Schilde.

Wie Zoe's Leben blüht und glüht das deine,  
Isoldens Ernst hat, so wie du, noch keine  
Mit Malgerithens zartem Sinn verbündet,  
Der Wlasta gleich, übst du das Gute stille,  
Und stets erkennest du, was Gottes Wille,  
So klar, wie Theodora, ihn ergründet.

## C o r o n a.

Ein wunderschönes Buch voll Zaubereyen  
Und Liebestreu' erscheint vor deinem Blick,  
Nicht beb' ob manchem düstern Bild zurück,  
Lies muthig fort, nicht wird es dich gereuen.

Es wird gewiß dein sanftes Herz erfreuen,  
Wie Blanka trägt ihr herbes Mißgeschick,  
Wie Assualfen endlich naht das Glück,  
Wie wild ihr auch Corona's Zauber dräuen.

Und was sich hier am zartesten entfaltet,  
Die Lillie Blanka's; jener Wunderhort,  
Der Erd' und Himmel fromm vereinand waltet,  
Der besser schützt als Ritterkraft und Erz,  
Dies alles blüht, erröth' nicht ob dem Wort,  
In eines Mädchens, blüht in deinem Herz.

## S ä n g e r l i e b e.

Aus eines Heldendichters Sagenmunde  
Ist eine neue Mähre uns erklingen,  
Was Arnald Maraviglia fromm gesungen,  
Wie treu er liebt, daß gibt das Buch dir Kunde,

Alcarda lebt in seines Herzens Grunde;  
Für sie hat er sein tapfres Schwert geschwungen,  
Ist gläubig pilgernd in das Meer gedrungen,  
Ob er darob auch nimmermehr gesunde,

Ich folg' dem Meister, weih' dir meine Harfe,  
Ich kämpf' für dich mit Griba, Balta, Tarfe,  
Und walle, frommt dir's, in's gelobte Land.

Ich preise dich noch an des Grabes Rand,  
Denn glaub' mir, jeder Sänger liebt, wie er  
Geliebet Alcarden von Viscus.

Janus Siculus.

## K o n z e r t.

Am 2. May gab Hr. Wolfgang Amadeus Mozart ein Konzert im kleinen Redoutensaal, in welchem er sich auf dem Fortepiano mit einem Konzerte von seiner Komposition hören ließ.

Die lange Abwesenheit dieses jungen Künstlers von Wien — der, als er uns versieß, ein schönes Talent, als das Erbtheil seines großen Vaters, und eine treffliche Kunstschule, das Vermächtniß des großen Albrechtsberger mit sich nahm — hatte das Andenken an den der schönen Tonkunst sich eifrig widmenden Jüngling einiger Massen erlöschen lassen, besonders aber wirkte der Unglaube mancher Leute, als ob es unmöglich sey, daß der Sohn dem Vater ähnlich werden könnte, nicht zum Vortheil für die Erwartung und Theilnahme, welche das Erscheinen eines Mozart als Tonkünstler im Publikum hätte erwecken können.

Jeder Vergleich des vollendeten Heros der Musik, nach seiner Verklärung mit dem beginnenden Jüngling, würde nicht allein ungerecht, sondern sogar widersinnig seyn. — Nach seiner Verklärung! Dies will hier heißen: nachdem alle seine Werke ohne Unterschied, durch unzählige Aufführungen, die bey ihrer ersten Erscheinung millionenweise entstandenen Zweifel und lächerlichen Bemängelungen durch ihre siegreiche Herrlichkeit nie vergeschlagen und zum Schweigen gebracht haben; nachdem endlich Jeder bey Anhörung einer Mozartischen Musik alle die wonnevollen Stunden sich zurückrufen kann, welche ihre

Anhörung seit langer Zeit seinem Daseyn bereitet hatte. Dieß wollten wir unter Verklärung verstanden wissen. Denn in der That, die Epoche, in welcher der große Genius seine Laufbahn begann, und sogar die, in der er schon seine letzten Werke der Welt vor Augen legte, dürften schier einige Unähnlichkeit mit derjenigen haben, in welcher wir ihn jetzt, unsern Augen entriickt, ohne alle Einschränkung und Bedenklichkeit, bewundern und verehren. Auch hieraus ließe sich mancher Schluß ziehen, sowohl zum Vortheile des Sohnes, als auch zum Heil aller Musik, welche sich über das Gemeine erhebt!

Wir gehen zum Eindrücke über, den die produktive Kraft des jungen Tonsetzers auf uns machte, und zur Beschauung seiner ihm zugleich innewohnenden Virtuosität.

Wer einen Scharfblick hat zum Unterscheiden, wird die großen Charakterzüge, welche der Tonsetz des verklärten Mozart ausspricht, bey allen seinen Werken mit unauslöschlichen Farben aufgedrückt finden. Sie athmen eine hohe, heilige Wonne und Entzückung: Sie sind Werke der göttlichsten, und deshalb einer besonnenen Begeisterung.

Auch in des Sohnes Werken, von denen wir nur dieß Konzert in Es hörten, ist das Streben sichtbar, den vom Vater betretenen Weg zu verfolgen. Lieblicher Schmelz der Farben und eine gewisse Innigkeit ist darin unverkennbar, und zeigt dem Freunde des Schönen — der daselbe durch das ganze Weltall in allen Elementen und Formen zu erkennen weiß — daß der Genius der Kunst nicht etwa unbestreitbares Eigenthum eines Einzigen sey, sondern daß er einzieht bey Sterblichen aller Zeiten und Länder, wenn er eine Seele findet, die zu beleben seine Lust ist. Der Freund des Schönen — in dieser Bedeutung — wünscht daher diesem jungen Künstler von Herzen Glück zu seinem Berufe und zu seinem zukünftigen Ruhme; denn, wenn er die Bahn des Vaters verfolgt mit dem Glücke, als er sie begonnen, so wird auch er dastehen einst, blühend, als ein schöner Zweig des großen Urstammes.

Die vorerwähnte Kunstschule Albrechtsbergers hat bey ihm einen sehr guten und fruchtbaren Boden gefunden, denn der Tonsetz zeigt, daß der junge Künstler mit seinem Stoffe zu schalten weiß, und daß letzterer sich unter seinen Händen bereitwillig fügt. Denn es ist und bleibt wahr, daß es in der Tonkunst nicht so leicht ist, durch Puscherey lange die Bewunderung der Mitwelt zu täuschen, als in mancher anderen — obgleich des Puschers Werk überall seinen Richter findet — denn die Tonkunst hat ein gar wunderbares Element, auf welchem der kühne Schwimmer mit mancherley Dingen ausgerüstet seyn muß, wenn er nicht wie Eley versinken, oder wie Schaum an das Ufer geschlagen seyn will.

Mozart zeigt in diesem Werke einen wirklichen Reichthum an Melodien, und weiß dieselben mit einem sehr interessanten Harmonienwechsel zu verschönern. Seine Instrumentirung hat vielen Reiz und verräth die gehörige Kenntniß ihrer Natur und ihres eigenthümlichen Wesens, aus welchem schon von selbst der durch Schönheit und Zweckmäßigkeit bedingte Gebrauch derselben hervorgeht. Die Kraft ist nicht verschwendet, und auch nicht gespart. Die interessanten Nachahmungen, durch welche bey Mozart dem Vater das blasende Orchester mit den Violinen oft einen pikanten, humoristischen Ton annehmen, finden sich auch hier in ihrer untergeordneten Stellung. Dabey ist der Styl für das Fortepiano höchst brillant und gibt dem Spieler Gelegenheit, große Geschicklichkeit zu zeigen.

Dieß gilt alles vom Klavierkonzerte.

Von den Variationen müssen wir sagen, daß das Thema zu solchen nicht interessant genug ist. Ein Tonstück, das aus zwey Sätzen besteht, die sich allzu ähnlich sahen, wird ermüdend, wenn die Sätze vollends wiederholt werden.

Was Mozart's Fortepiano-Spiel überhaupt betrifft, so neigt er sich auch hierin wieder dem Vortrage seines unsterblichen Vaters zu, und bildet beynabe einen Kontrast mit manchen Himmelsstürmern heutiger Zeit. Die Stellung seiner Hand ist schön. Seine linke besitzt darum einen großen Vorzug vor der rechten Hand, weil gewöhnlich sonst die rechte vielmehr ausgebildet ist, und weil bey ihm beyde eine gleiche Trennung zu haben scheinen. Seinen Triller müssen wir besonders loben, so wie das Fangen entfernter Tonlagen. Überhaupt zeigt sein guter Vortrag, daß fleißiges Stu-

dium bey dem jungen Virtuosen vorherging, ehe er Wien betrat, wo in der That treffliche Klavierspieler leben und seit langer Zeit immer gehört wurden.

Das Publikum — dessen Zahl leider gering war — ehrte in dem Jüngling den Namen des unvergeßlichen Vaters, und überhäufte ihn mit Auszeichnung. Wir wünschen ihm den hohen Ernst, den die Kunst von ihren Geweihten unbedingt fordert, und es werden die Hoffnungen nicht vergebens seyn, welche sein Wiedererscheinen in Wien bey allen Freunden der Musik erweckt hat.

Den übrigen Theil der Zeit füllten aus: die große Symphonie in G - moll des verklärten Vaters, dann dessen meisterhafte Arie aus Titus mit obligatem Klarinett. Mad. Grünbaum sang letztere mit besonders schöner Stimme und mit sehr viel Ausdruck. Sie setzte alle Kenner durch ihre Festigkeit in Erstaunen, weil sie die Übereilung eines konzertirenden Instruments mit kaltem Blute durch ihre Geistesgegenwart unmerkbar machte. Hr. Friedlovsky akkompagnirte die Arie mit viel Ausdruck und schönem Ton. Die Sängerin wurde mit großem Beyfall belohnt.

Unser braver Tenorsänger, Hr. Jäger, sang die Arie in B aus Don Juan, und trug dieselbe mit viel Gefühl und Reinheit der Intonation vor.

Wenn der Sohn des angebetheten Mozart in anderen Städten für seine Virtuosität schon reichlich belohnt worden ist, so hat er die Reise nach Wien leicht ohne Schaden machen können.

### Schauspiel.

Leopoldstädter Theater den 27. April zum ersten Mal: Der Kosaken - Offizier. Operette in einem Aufzuge, frey aus dem Französischen übersezt nach Couveller von K. Golnick. Musik von Gianetta v. Dumonchau.

Es scheint, man habe um die Alltäglichkeit dieser Begebenheiten zu verhüllen, sie absichtlich in eine Kosaken - Uniform gekleidet, und in die Zeit der alten Kriege Russlands mit den Schweden verlegt. Fräulein Zeliska liebt Herrn Feodor, wie beyde hier benannt werden. Eine Russinn Fräulein zu tituliren, läßt sich nicht entschuldigen, wenn man annimmt, daß russisch gesprochen wird. Der Oheim des Offiziers und Zeliska's Vormund biethet ihr seine Hand an, die sie aus Dankbarkeit nicht ausschlagen kann; da erscheint Feodor, gilt Anfangs für einen Wildfang, bald aber folgt ihm die Ukase des Monarchen, der ihn seiner Heldenthaten wegen in den Grafenstand erhebt, und natürlich wird das Fräulein alsobald Frau Gräfinn.

Dieser magere Stoff ist auf einem Seiler - Rädchen ausgesponnen, und der Meister hat es einem unmöglich gemacht, sich aus der Leopoldstadt nach Russland zu versehen. Die Musik besteht, mit Erlaubniß des Hrn. Gianetta v. Dumonchau, aus verbrauchten Flecken, worauf hin und wieder eine bunte Musche gepickt ist; das Ganze dürfte in der Schlacht bey Pultawa gedient haben. Wäre jedoch Alles zehn Mal besser, wie könnte wohl aus einer solchen Befehung Heil erspriesen! Rücksichtlich des Gesanges wird Hr. Tröls hier billig ausgenommen, der wenigstens die Polonaise ganz artig vortrug, aber weiter nichts.

### Erklärung des Modenbildes XIX.

<p>Kleid von Crepon mit beränderten Atlasstreifen geziert. Die kurzen Ärmel sind mit Blonden garnirt. Die Bajadere, gleichfalls von Crepon, ist auf türkische Art geziert. Der Hut von Crepp und Atlas ist mit Blumen und Federn geschmückt.</p>	<p>Robe de Crêpon ornée de Satin passepoilé. Les manches garnies de blondes. Bajadère de Crêpon brodé à la Turque. Chapeau de Crêp et Satin orné de bouquets de fleurs et de plumes.</p>
--	--

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.





*P. v. d. d. del.*

*H. v. d. d. sculpsit.*

